Prinz Friedrich von Homburg

von Heinrich von Kleist
Regie: Otto Kurth
Komposition: Hans Ebert
Bearbeitung: Otto Kurth
Produktion: BR 1950, 87 Minuten

Prinz Friedrich von Homburg, verführt durch Träume von Ruhm, Glück und Liebe, verstößt in jugendlichem Überschwang während der Schlacht bei Fehrbellin gegen den militärischen Gehorsam. Obwohl dadurch ein glänzender Sieg errungen wird, will der Kurfürst aus Staatsraison die Todesstrafe über den Prinzen verhängen. Als er um Gnade fleht, soll er sein eigener Richter sein. Er erkennt, dass er die Gemeinschaft aus persönlichem Ehrgeiz und Ruhmsucht gefährdet hat. Der Prinz begreift seine Verantwortung für das Ganze der Gesellschaft, und der Kurfürst gibt der Jugend und der Liebe ihr Recht, nicht dem unabdingbaren preußischen Gehorsam.

Kleists Spiel um das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft zeigt - sogar mit leisem Humor - einen untypischen, empfindsamen und ängstlichen Helden. Kein Drama um preußischen Gehorsam also ist dieses Schauspiel aus den Jahren 1809-1811, sondern eine sensible Reflektion über das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft. Darum lehnten vor allem die Preußen das Stück zu Beginn des kriegerischen 19. Jahrhunderts ab.

Das letzte vollendete Drama "Prinz Friedrich von Homburg" erschien in den Hinterlassenen Schriften und wurde 10 Jahre nach Kleists Freitod, in Wien am Burgtheater uraufgeführt, in Berlin wegen der Kritik am blinden Gehorsam stark zensuriert erst 1826.

Kurfürst Friedrich Wilhelm: Erich Ziegel

Kurfürstin: Miriam Ziegel-Horwitz

Prinzessin Natalie: Christiane Felsmann

Feldmarschall Dörfling: Ernst Stahl-Nachbaur

Prinz Friedrich vn Homburg: Hans Quest

Obrist Kottwitz: Rudolf Reiff

Hennings: Ulrich Folkmar

Graf Truchs: Horst Raspe

Graf von Hohenzollern: Ernst Schlott

Strantz: Otto Arneth

Rittmeister von der Götz: Adolf Ziegler

Graf Georg von Sparn: Klaus W. Krause

Alois Maria Giani